

Ressort: Freizeit/Reise, Ziel: Côte d'Azur
Fotos: 2 (R-Côte d'Azur 1/-2)
Wo die Wirklichkeit des Lebens
Drehbücher für Filme übertrifft

Dateiname: R-Côte d'Azur

An der Côte d'Azur lässt das Licht die Farben nicht nur für Maler noch viel intensiver scheinen

Von Günther Koch

Nizza. Es war im Herbst 1887. Ein gewisser Stéphane Liégeard veröffentlichte in Frankreich einen Roman, Titel „La Côte d'Azur“.

Die Handlung spielte in Nizza und Umgebung. „Worum genau es dabei ging, geriet alsbald in Vergessenheit“, stellte zuletzt einer unserer Begleiter durch die Region im Süden Frankreichs fest. Haften blieb vor allem der Titel als geografische Bezeichnung für diesen Küstenabschnitt, der mit seinen spektakulären Buchten und Aussichtspunkten in den Ausläufern der Seealpen innerhalb weniger Jahre von der noch jungen Branche des Tourismus in Beschlag genommen wurde. Wobei sich jener frühe Fremdenverkehr an der Côte zunächst weitgehend auf Kurgäste beschränkte. „Britische Rekonvaleszenten meist“, erinnert ein Führer dieser Gegend, „die in der lauen Luft ihre mittelschwere Bronchitis auskurieren wollten.“ So wie sie waren auch deutsche Reisende wie der Philosoph Friedrich Nietzsche angetan von den klimatischen Bedingungen.

Die Jahreszeiten wechseln mit regnerischen, aber milden Wintern, kurzen Frühlingsperioden und langen heißen Sommern. Neben markanten und typischen Côte d'Azur-Gewächsen wie Pinien, Korkeichen und Sternkiefern gedeihen vor allem Blütenpflanzen, Orangen, Zitronen, Mairosen, Bergamotte, Jasmin oder Lavendel, die nach wie vor zur Parfümherstellung verwendet werden. „Diese angenehmen Umstände spülten alsbald größere Gruppen von Sommerfrischlern an die Küste, darunter nicht wenige Maler wie Matisse, Chagall, Renoir und später auch das Universalgenie Picasso, die sich im Hinterland der Küste niederließen und dort kreative künstlerische Schübe gestalterisch umsetzen“, sagt unser Führer.

Insbesondere das Licht, der von so vielen Malern gerühmte natürliche Beleuchtungsfaktor an der Küste, der Farben intensiver scheinen lässt, zog in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts auch die junge Filmindustrie an. Neben der Gratißsonne boten zahlreiche gewundene Straßen, Buchten, malerische Bergdörfer und Felsformationen ideale Voraussetzungen für schnelle Szenenwechsel auf überschaubarem Raum, ganz abgesehen von der verlockenden Gastronomie.

In den Adelsstand erhoben wurde die Côte d'Azur jedoch erst, als 1954 Alfred Hitchcock mit seiner Crew anrückte, um den Film „Über den Dächern von Nizza“ zu drehen. Es war kein Horrorstreifen, sondern – ganz im Gegenteil – ein Film, in dem ein Meisterdieb, verkörpert von Cary Grant, eine liebreizende Dame erobert, gespielt von der damals 25-jährigen Grace Kelly. Die Wirklichkeit übertraf das Drehbuch sogar. Der junge Fürst Rainier aus Monaco, regelmäßiger Besucher der Filmarbeiten, spielte seine Rolle als Eroberer offenbar noch besser als Cary Grant: Im Frühjahr 1956 wurde aus Grace Kelly Fürstin Gracia Patricia von Monaco. „In diesem Moment“, vermuten Kenner der Szene, „schlug die wahre Geburtsstunde der Regenbogenpresse.“ Dass die gesamte Küste von diesem prächtig inszenierten Stück profitierte, zeigte sich bald, als immer mehr Filmschaffende anreisten: Roger Vadim entdeckte 1955 zuerst Brigitte Bardot, dann St. Tropez – und schließlich wurde der Rest der Welt aufmerksam. Die Filmfestspiele von Cannes sind seither nur der geschäftsmäßige Rahmen einer eigentlich ganzjährigen Inszenierung.

Obwohl sich die Auswirkungen des Massentourismus auch an der Côte d'Azur zeigen, ist der Boom noch nicht vorbei. Der Tourismus ist als Wirtschaftsfaktor für die gesamte Region mittlerweile lebenswichtig. Im Grunde sind die klassischen Erwerbszweige Fischfang, Parfümherstellung, Weinbau und Kunsthandwerk zu direkten Zulieferern des Gastgewerbes geworden. „Einheimische“, so erklärt

uns unser Begleiter, „üben zum Teil mehrere Berufe aus: Im Juni, Juli und August sind sie Kellner, Bootsführer, Chaffeur, nach gewisser Zeit steigen sie zu Vermietern von Ferienappartements auf.“ Den Rest des Jahres kümmern sie sich um Familie, Garten und eben die Verwaltung der Finanzen.

Es ist ein Phänomen, dass die Côte d'Azur bei aller Vermarktung nichts von ihrer Attraktivität verloren hat. „Die Erklärung mag darin liegen, dass sie auf dem Landweg zu erreichen ist und kein Inseldasein führt. Und dass die natürlichen Schönheiten – das Meer, die Buchten, die schroffen Kanten des Esterel- und des Mauren-Massifs – jede Veränderungen zu überdauern scheinen.“ Sie prägen jedenfalls nach wie vor das Gesicht der Côte.

Information: Französisches Fremdenverkehrsamt, Maison de la France, Westendstraße 47, 60325 Frankfurt/Main, Telefon/Fax 069/97580122/745556

Bildtext

So ist die Côte d'Azur: Erst das Meer etwa mit der Lagunenstadt Port Grimaud als bekanntes Beispiel durchgestylter Freizeitarchitektur, im Hinterland dann die Berge wie das Massif des Maures oder das Massif Esterelle.

Fotos Günther Koch

Küstenkunde Côte d'Azur

Die blaue Küste – besser bekannt als Côte d'Azur – gehört zum Département Var. Zusammen mit der Provence bildet sie das touristische Großgebiet Provence-Alpes-Côte d'Azur. Im Jahr 2000 verzeichnete diese Region 237 Millionen Übernachtungen. Die Bretagne folgt in Frankreich weit abgeschlagen mit 87 Millionen Übernachtungen auf Platz zwei. Die neuerliche technische Aufrüstung des Hochgeschwindigkeitszuges TGV, der die Fahrt zwischen Paris und Marseille mittlerweile in knapp drei Stunden absolviert, fährt nach Schätzungen von Tourismusmanagern zusätzlich etwa 1,5 Millionen Besucher pro Jahr ein. Der Anteil der ständig dort lebenden Nicht-Franzosen liegt bei zwölf Prozent. 58 Prozent der Besucher kommen aus dem Ausland. Die Einnahmen aus dem Tourismus, der 66 000 meist saisonale Arbeitsplätze schafft, betragen im Jahr 2000 umgerechnet rund 4,5 Milliarden Euro.

(gk)

Ressort: Reise, Ziel: Côte d'Azur
Fotos: 1 (R-Nizza)
Das Erlebnis Côte d'Azur: Mit
dieser Leichtigkeit des Südens

Dateiname: R-Nizza

Ein herbstlicher Abstecher zu Frankreichs berühmter östlicher Mittelmeerküste

Von Günther Koch

Nizza. Sie ist – so oder so – immer wieder ein Erlebnis, die blaue Küste. Frankreichs Côte d'Azur im Süden des Landes am Mittelmeer.

Dieser Flug, ein Crossair-Charter Anfang November von München nach Nizza, hat es in sich. Dunkle Wolken haben sich über der Engelsbucht aufgebaut. Hunderte von Metern hoch türmen sie sich auf. Der Pilot hat uns gewarnt: Wir fliegen in ein Gewitter hinein. Es donnert, Blitze zucken. Gleich drei zählen wir, die an den Tragflächen der Crossair-Maschine entlang gleiten. Gott sei Dank richten sie nichts Schlimmes an. Der zweistrahlige Jet wackelt nur ein wenig, als wollte er den plötzlichen Schreck abschütteln. Einfach so.

Ehe der kalte Mistral kommt

Bienvenu! Kristine, die am Flughafen auf uns wartet, führt es auf die Jahreszeit zurück. „Das“, sagt unsere Begleiterin, „kommt vor“. Schließlich ist Herbst. Die Gipfel der Seealpen sind schon mit Schnee bedeckt. Das Tal des Var trennt in Richtung Provence die bis zu 1600 Meter hohen Voralpen um Grasse von den schroffen Gebirgen um Nizza. Dass die schon ihre weißen Mützchen tragen, ist kein Wunder: Sie sind bis zu 2000 Meter hoch. Kalt und trocken kann sonst um diese Zeit der Mistral aus Norden wehen. Den Regen schickt er vor. „Letztes Jahr“, wundert sich Kristine, „waren wir im Oktober draußen im Meer noch baden.“

In Monte Carlo im benachbarten Fürstentum Monaco glänzt der goldene Schein. Cannes, die Stadt des internationalen Filmfestivals, gibt sich gern als die kaprizöse Diva der Riviera. Fréjus und St. Raphael gelten als Liegestuhl-Hochburgen mit römischer Vergangenheit. St. Tropez ist der Inbegriff mondänen Ferientrubels geblieben. Nizza aber, das nur wenig vom Charme der Jahrhundertwende und seiner Attraktivität als Sommerbade- und Winterkurort eingebüßt hat, sieht sich als die eigentliche Herrscherin der Côte, die Königin der Küste. Das klare Licht in dieser Region hat Künstler mit später berühmten Namen zu Meisterwerken inspiriert. In Cagnes sur Mer zum Beispiel, das wir passieren, hat der Impressionist Renoir die letzten Jahre seines Lebens verbracht, erzählt uns Kristine.

Wir fahren Richtung Nordwesten, Ziel St. Paul-de-Vence. „Das kleine Dorf auf einer Hügelkuppe mit wehrhafter Befestigungsmauer und mittelalterlichem Flair war in den 20er Jahren Treffpunkt bekannter Künstler wie Braque, Matisse oder Picasso – und ihr Ruhm“, so fährt Natalie John, Autorin des „Côte d'Azur“-Reiseführers (Polyglott, 12,80 Mark) in ihrer Beschreibung des 2500-Seelen-Ortes fort, „wird hier gnadenlos vermarktet.“ Durch die inzwischen autofreien Gassen schieben sich vor allem in den Sommermonaten die Touristen und stürmen Andenken- und Kunstgewerbeläden. Im Herbst ist das kaum anders. Busse und Pkw versperren den Zugang zum Zentrum. Neben dem Museum für moderne und zeitgenössische Kunst in Nizza zählt die Fondation Maeght in St. Paul-de-Vence zu den aufregenden Kunsttempeln der Region. An der Gestaltung wirkten keine Geringeren als Künstler wie Braque, Chagall und Miró mit.

Die Einheimischen schwärmen von den Jahreszeiten, in denen die blaue Küste Pause macht. Wenn der Mistral schläft, die Mimosen blühen „und es im Februar“, wie Natalie John findet, „schon ein bisschen nach Sommer riecht.“ Wenn die Monate stiller werden, Maler und Angler Zeit und Muse finden, sich ihrer Lieblingsbeschäftigung hinzugeben. Wenn in den Häfen und Buchten die Boote der

Fischer statt der Luxusjachten der Reichen vor Anker gehen. Wenn die Natur im wilden und kaum gezähmten Hinterland, etwa in der Provence, verschwenderisch ihre Düfte verbreitet. Wenn der Himmel so unverschämt blau, die Erde so leuchtend rotgelb und das Meer so smaragdgrün scheint, dass sich keiner der Faszination dieses rund 300 Kilometer langen Küstenstreifens entziehen kann, in dem nur etwa 1,5 Millionen Menschen leben, jährlich aber mehr als acht Millionen Besucher gezählt werden.

Wenn die Uhren langsamer gehen

„Dann“, pflichtet Kristine, unsere Begleiterin, bei, „kann es sein, dass einem tatsächlich die Sinne schwinden.“ Wenn die Uhren langsamer gehen und es sich unbeschwerter leben lässt, dann, genau dann liegt diese Leichtigkeit des Südens in der Luft. Die Leichtigkeit des Midi.

Information: Maison de la France, Westendstraße 47, 60325 Frankfurt/Main, Telefon/Fax 069-97580122/745556.

Bildtext

Auf einer Kuppe in den Hügeln hinter der Côte d'Azur, umgeben von einer wehrhaften Befestigungsmauer, die noch aus dem Mittelalter stammt, liegt malerisch die ehemalige Künstlerkolonie St. Paul.

Foto: Günther Koch

Côte d'Azur: Das sollten Sie wissen

Reiseziel: Die Côte d'Azur ist die französische Mittelmeerküste zwischen Marseille und Menton an der italienischen Grenze. Anreise: Am einfachsten mit dem Flugzeug nach Nizza (Linie, Charter). Mit dem Auto am besten durch die Schweiz. Formalitäten: Gültiger Personalausweis (für alle Fälle). Geld: Französische Francs. Sprache: Französisch, sonst Englisch. Klima: Mediterran. Selbst im Winter manchmal sogar angenehm mild. Reisezeit: Frühjahr und Herbst. Unterkunft: Wir waren im „Mas d'Artigny“ (etwas teuer, aber gleich neben der ehemaligen Künstlerkolonie St. Paul) untergebracht. Essen: Eben wie Gott in Frankreich. Haute Cuisine. Aber auch wieder mehr ursprünglich. Vor allem Fisch. Trinken: Bandol, Bellet, Cassis oder Palette aus der Provence. Gute Landweine. Tipp: Ausflug ins Hinterland in die Provence, zum Beispiel in die Parfümstadt Grasse. (gk)

Koch-Communications
Günther Koch, Körnerweg 10, 35083 Wetter/Hessen, Telefon/Fax 06423-2720

Koch-Communications@T-Online.de

Ressort: Freizeit/Reise, Ziel: St. Tropez
Fotos: 2 (R-St. Tropez 1/-2)
Von Legenden umrankt: Das

Dateiname: R-St. Tropez

ewige Fischerdorf St. Tropez

Den Ort an der Côte d'Azur zeichnet noch immer eine unverwüsthche Anziehungskraft aus

Von Günther Koch

St. Tropez. In St. Tropez weiß man es am besten: Die Geschichte des „ewigen Fischerdorfes“ ist umrankt von zahlreichen Legenden und Klischees.

Dass diese gelegentlich mit Wahrheiten durchwoben sind, macht sie in gewisser Weise unangreifbar gegenüber notorischen Kulturkritikern. Bei der Nachforschung über den Namen kommen schon Phantasie und Legendenbildung ins Spiel: So soll es den Erzählungen der Bewohner von St. Tropez zufolge immerhin der römische Kaiser Nero gewesen sein, der im 1. Jahrhundert einen missliebigen Offizier namens Torpes enthaupten ließ und ihn in einem Boot zusammen mit einem Hund und einem Hahn den Wellen aussetzte. „Boot, Korpus und Tiere schipperten über die Riviera und strandeten in einer schönen französischen Bucht. Daraus“, so die Südfranzosen, „erwuchs der reale und der mystische Ort.“ Das Stadtwappen zielt denn auch noch immer ein Boot mit einem kopflosen Leichnam, Hund und Hahn.

„Es kommt nicht darauf an, was daran stimmt. Nicht mehr“, sagt man sich im Süden des Landes. Zwar trifft es auch zu, dass sich im 15. Jahrhundert 60 Familien aus Genua in St. Tropez niederließen, die die Stadt zu Blüte und respektablem Seefahrer-Ruhm verhelfen; deshalb tragen auch viele italienische Nachnamen. Das Bild des heutigen St. Tropez wird aber eigentlich nur von einer wahren Geschichte geprägt. „Der Rest“, wissen zumindest die Einwohner, „ist pure Erfindung.“ Als der französische Filmregisseur Roger Vadim 1955 einen Platz für seinen Film „Und ewig lockt das Weib“ suchte, fand er zuerst St. Tropez und die Crew dann instinktsicher das verschlafene, romantische Hotel Sube am alten Hafen. Curd Jürgens und Jean-Louis Trintignant machten ihre Sache als männliche Darsteller gut. Noch besser machte es die Nachwuchsdarstellerin Brigitte Bardot, damals knapp 21 Jahre alt. Was den Film geradezu zum Werbespot für das Nest werden ließ, das war die unschlagbare Kombination von Drama, Erotik und Dorfkulisse.

Der historische Zufall wollte es, dass just in dieser Zeit ein erster bescheidener Nachkriegstourismus aufkam, der schon leicht nostalgische, zivilisationskritische Züge trug. Was lag also näher, als für zwei Wochen nach St. Tropez zu fahren, dort das Leben zu suchen und ein wenig nachzuspielen, was BB und die anderen auf der Leinwand vorgespielt hatten. Es kamen Künstler und Jedermanns. „Das ist bis heute noch so, nur treten die Besucher in größerer Zahl in Erscheinung. Kaum ein Abend vergeht, an dem nicht in den Clubs, Restaurants oder Privatvillen eine Fete, eine Einladung, eine Vernissage ansteht oder schlicht ein aus Showbiz, Politik und Sport bekanntes Gesicht in natura zu bestaunen ist“, finden es die Menschen im Ort fast schon einfacher aufzuzählen, wer im Sommer nicht in St. Tropez weilt. „Zum Beispiel der Papst.“ Und doch ist man sich da auch nicht mehr ganz sicher. Schon sehen die Auguren das Pendel umschwingen. Die Pariser Zeitung „France-Soir“ fragte etwa besorgt: „St. Tropez, c'est fini?“ St. Tropez am Ende? Das Niveau sei am Sinken, unkten die hauptstädtischen Blattmacher. Aber das glaubt vor Ort niemand. Die Einwohnerzahl von St. Tropez beträgt offiziell 5800. In den Sommermonaten liegt sie bei 30 000. Man lebt offenbar nicht schlecht vom Klischee und von der ständigen Neuerfindung des Nichtstuns.

Ein oft zitiertes Wort stimmt nach Ansicht von Kennern aber nicht: St. Tropez ist kein ehemaliges, es ist immer noch ein Fischerdorf. „Vielleicht“, so mutmat man schon, „liegt darin auch eine Erklärung für seine unverwüstliche Anziehungskraft.“

Information: Französisches Fremdenverkehrsamt, Maison de la France, Westendstraße 47, 60325 Frankfurt/Main, Telefon/Fax 069/97580122/745556

Bildtext

Ein Bummel am Hafen von St. Tropez, über Märkte und durch Markthallen betört die Sinne. Die Burg „La Citadelle“ überragt die Halbinsel.

Fotos: Günther Koch

Koch-Communications
Günther Koch, Körnerweg 10, 35083 Wetter/Hessen, Telefon/Fax 06423-2720

Koch-Communications@T-Online.de

Ressort: Freizeit/Reise, Ziel: Südfrankreich
Fotos: 2 (R-Südfrankreich 1/-2)
In die Heimat der Düfte zu

Dateiname: R-Südfrankreich

Orten göttlicher Vorsehung

Eine Reise nach Südfrankreich ins Hinterland der „blauen Küste“ Côte d’Azur

Von Günther Koch

Nizza. Südfrankreich, das ist nicht nur, aber vor allem eines, wenn es um Urlaub und Reisen geht: Südfrankreich ist die blaue Küste, die Côte d’Azur. Südfrankreich ist das Hinterland dieses Streifens am Meer, die Provence.

Es gibt Menschen, die sagen, die Côte d’Azur sei sogar eines der Traumziele dieser Erde. „Mit dem gelegentlichen Nachteil allerdings“, wie zuletzt einer unserer Begleiter befand, „dass offensichtlich allzu viele den gleichen Traum träumen“. Und doch – auch wenn man sie bisweilen suchen muss – gibt es Momente, in denen die Küste ihre Reize noch vollkommen unverstellt zeigt: schroffe Felsen und üppige Vegetation, bezaubernde Buchten und pittoreske Orte. Und alles vergoldet von einem Licht, das Scharen von Malern zu großartigen Bildern inspirierte.

Für die, die die Küste zwischen Marseille und Menton kennen, stehen viele Aspekte des Lebens dort geradezu symbolisch für die schönen Dinge dieser Welt. Die regionale Küche etwa, unvergleichlich gewürzt von den Kräutern der Provence, serviert in einem entspannten Umfeld. Die Architektur einer Stadt wie St. Tropez, die sich um den alten Hafen den Charme eines Fischerdorfes bewahrt hat und doch alle Annehmlichkeiten bietet. Die endlose Weite eines Segeltrips auf dem Mittelmeer. Oder nicht zuletzt wenig befahrene, kurvenreiche Landstraßen durch das Hinterland mit immer neuen Ausblicken, Einblicken und Entdeckungen.

Da ist Bruyère mit einem Holz, aus dem die Pfeifen wachsen. Es stammt von einem Baum, den es nur im Gebirge Massif des Maures im Hinterland der Côte d’Azur gibt. „Im Alter von 25 bis 30 Jahren wird der Baum gefällt und die Wurzel ausgegraben“, erklärt Charles Courrieu, Seniorchef der Pfeifenfabrik Courrieu in Cogolin. Nach fünf Jahren Trocknung wird der Wurzelstock gevierteilt, die Partien werden grob in Pfeifenform gefräst, in die endgültige Gestalt gebracht, poliert, durchbohrt und mit einem Mundstück aus Kautschuk versehen. „Alles“, betont der Pfeifenmacher, „in Handarbeit.“ Rund 60 000 Pfeifen gehen pro Jahr in alle Welt. Neueste Kreation ist eine „Pipe pour cigars“, womit, sagt wenigstens der Kenner, auch die Cohiba angeblich „sehr wohl in der Pfeife geraucht werden kann“.

Da ist Villefranche mit der „Rue Obscure“, die im Halbdunkel parallel zur Hafensperrmauer liegt, 150 Meter lang, vollständig überbaut mit Wohnhäusern, ein kühles Gewölbe, in dem die Bewohner einst Schutz suchten vor den Bombardements im Zweiten Weltkrieg. Da ist Ramatuelle, ein Bergdorf auf der Halbinsel von St. Tropez, in dem die Zeit still zu stehen scheint. Die Bewohner erzählen bei einem Cassis, einem Likör aus schwarzen Johannisbeeren, von einer alten Ulme, die Ende des 16. Jahrhunderts von einem Staatsminister aus Dank für die Gastfreundschaft der Menschen in Ramatuelle gepflanzt worden ist und altersschwach erst vor wenigen Jahren einem Olivenbaum weichen musste. Der Platz und ein Café sind noch immer nach ihr benannt: L’Ormeau. Bisweilen flammt dort der alte Streit wieder auf, woher denn nun eigentlich der Name Ramatuelle stammt. Geht

er auf die keltisch-ligurische Gründung namens Camatullici zurück? Oder haben doch die Recht, die wissen wollen, dass Araber den Ort „Göttliche Vorsehung“ nannten – „Rahmatu'llah“?

Da ist „Das Parfüm“, der Stoff, der Autor Patrick Süsskind zu dem gleichnamigen Bestseller inspirierte, einem mörderischen Roman, der gegen Ende in Grasse spielt. In der Tat, so bestätigen Lokalhistoriker, war Grasse bis ins 18. Jahrhundert hinein für seine exquisiten Handschuhe bekannt, die nachträglich parfümiert wurden – bis jemand auf die Idee kam, das Parfüm direkt auf die Haut aufzutragen. Grasse gilt unbestritten als die Parfümhauptstadt der Welt. Da darf Lavendel, die Pflanze, die für Wohlgeruch und Gesundheit sorgt, natürlich nicht fehlen. Hier ist sie zu Hause.

Da sind schließlich noch die tief eingeschnittenen Flusstäler wie Gorges du Loup, die die Berge der Provence kennzeichnen. Und da ist zum Schluss, je nachdem, woher man kommt, natürlich diese blaue Küste. „Urlaub und Fremdenverkehr“, bekundet unser Begleiter, „wurden zwar an der Mittelmeerküste Frankreichs nicht erfunden, der Mythos Côte d'Azur suggeriert dies aber gleichwohl.“ Eine wichtige Rolle spielen Filme dabei, die man dort auf Zelluloid bannte, deren Traumwelten aber ihre Fortsetzung in der Realität fanden – als zum Beispiel die amerikanische Schauspielerin Grace Kelly über die Dächer von Nizza einzog ins Schloss von Monte Carlo. Als richtige Fürstin Gracia Patricia.

Information: Französisches Fremdenverkehrsamt, Maison de la France, Westendstraße 47, 60325 Frankfurt/Main, Telefon/Fax 069/97580122/745556

Bildtext

Abenteuer-Erlebnis in der Schlucht Gorges du Loup. Weg durchs Dunkel in der Rue Obscure in Villefranche. Fotos: Günther Koch

Côte d'Azur: Das sollten Sie wissen

Reiseziel: Die Côte d'Azur ist die französische Mittelmeerküste zwischen Marseille und Menton an der italienischen Grenze. Anreise: Am einfachsten mit dem Flugzeug nach Nizza (Linie, Charter). Mit dem Auto am besten durch die Schweiz. Formalitäten: Gültiger Personalausweis (für alle Fälle). Geld: Euro. Sprache: Französisch, sonst Englisch. Klima: Mediterran. Selbst im Winter manchmal sogar angenehm mild. Reisezeit: Frühjahr und Herbst. Unterkunft: Wir waren im „Château Hôtel de La Messardière“ (teuer, aber toller Blick auf die Bucht von St. Tropez, bis ins kleinste Detail künstlerisch gestaltet) untergebracht. Essen: Eben wie Gott in Frankreich. Haute Cuisine, aber auch wieder mehr ursprünglich, vor allem Fisch zum Beispiel im „Le Domaine du Diamont Rose“ bei St. Paul de Vence oberhalb von Cagnes. Trinken: Bandol, Bellet, Cassis oder Palette aus der Provence. Gute Landweine. Tipp: Canyoning, Abseilen im Wasserfall oder Höhlentouren in der Schlucht Gorges du Loup an der Nebenstraße D6! Literatur: Polyglott-Reiseführer „Côte d'Azur“, rund sechs Euro. (gk)